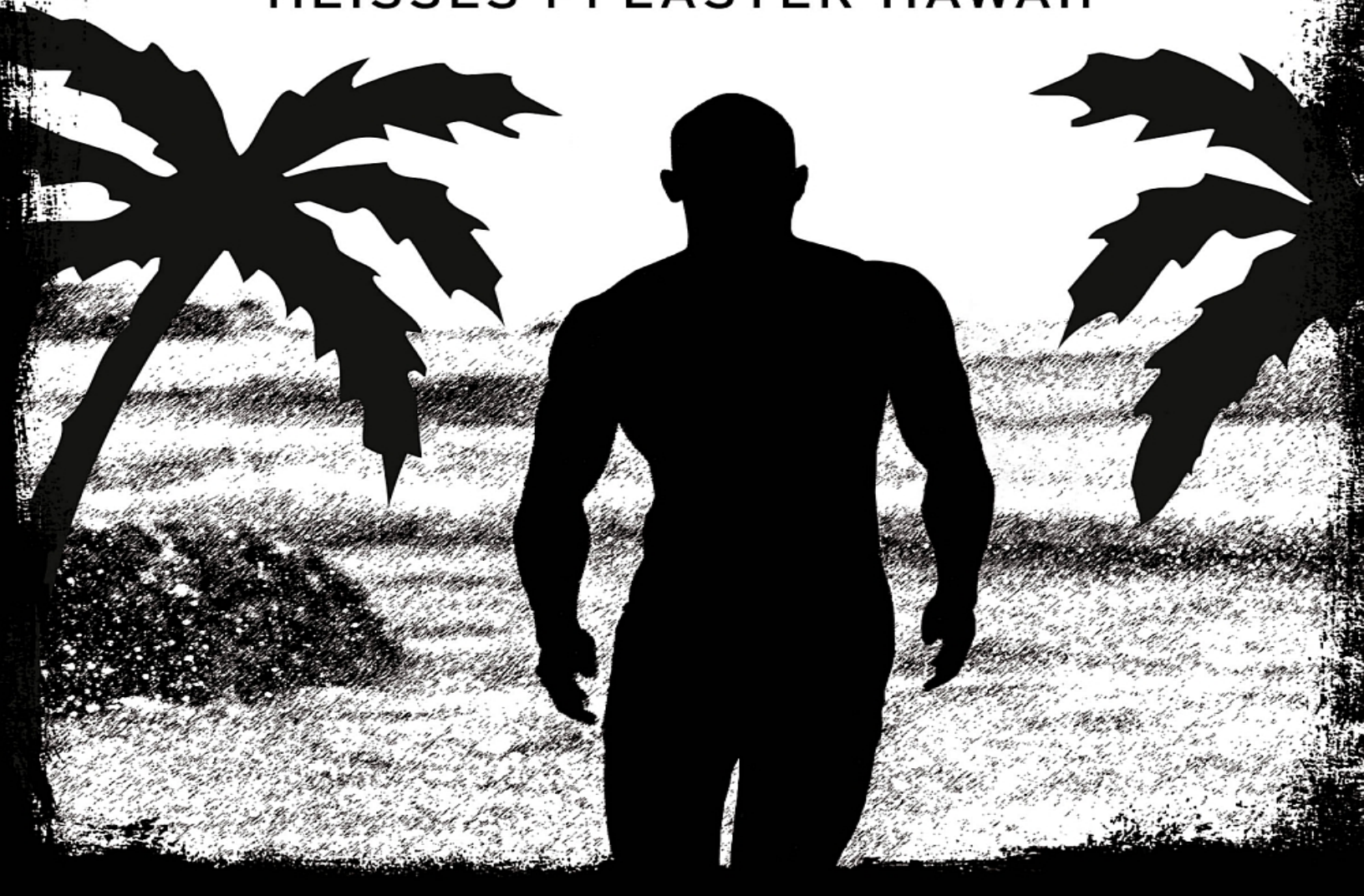


NADINE BURANASEDA

COTTON **RELOADED**

HEISSES PFLASTER HAWAII



BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

Cover

Was ist COTTON RELOADED?

Über diese Folge

Über die Autorin

Titel

Impressum

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

In der nächsten Folge

Was ist COTTON RELOADED?

Dein Name ist Jeremiah Cotton. Du bist ein kleiner Cop beim NYPD, ein Rookie, den niemand ernst nimmt. Aber du willst mehr. Denn du hast eine Rechnung mit der Welt offen. Und wehe, dich nennt jemand »Jerry«.

Eine neue Zeit. Ein neuer Held. Eine neue Mission. Erleben Sie die Geburt einer digitalen Kultserie: COTTON RELOADED ist das Remake von JERRY COTTON, der erfolgreichsten deutschen Romanserie, und erzählt als E-Book-Reihe eine völlig neue Geschichte.

COTTON RELOADED erscheint monatlich. Die einzelnen Folgen sind in sich abgeschlossen. COTTON RELOADED gibt es als E-Book und als Audio-Download (ungekürztes Hörbuch).

Über diese Folge

Folge 41.

Ein Luxushotel im Urlaubsparadies Hawaii: Plötzlich fallen Schüsse, mehrere Männer bezahlen mit dem Leben, der Täter entkommt unerkant. Zunächst. Denn die Auswertung der Bilder aus den Überwachungskameras versetzt die Polizei in höchste Alarmbereitschaft. Bei dem Schützen handelt es sich um Vincent van Dijk – auch genannt »The Mad Dutchman«.

Dutchman war der Boss eines New Yorker Drogenkartells, lebt aber seit Jahren im Rahmen eines Zeugenschutzprogramms zurückgezogen auf Hawaii. Was hat Dutchmann zu dem Amoklauf im Hotel getrieben? Hat er eine alte Rechnung beglichen? Oder ist er wieder ins Geschäft eingestiegen?

Die FBI-Agents Jeremiah Cotton und Philippa Decker vom G-Team kämpfen in der Hitze Hawaiis nicht nur gegen ein mörderisches Kartell, sondern auch gegen vollkommen unerwartete Naturgewalten ...

COTTON RELOADED ist das Remake der erfolgreichen Kultserie JERRY COTTON und erscheint monatlich in abgeschlossenen Folgen als E-Book und Audio-Download.

Über die Autorin

Nadine Buranaseda, Jahrgang 1976, ist gebürtige Kölnerin mit thailändischen Wurzeln väterlicherseits und lebt in Bonn. Sie studierte Deutsch und Philosophie und wurde im Hörsaal entdeckt: Für einen ihrer letzten Scheine, den sie für die Anmeldung zum Ersten Staatsexamen benötigte, durfte sie statt einer analytischen Arbeit einen Kurzkrimi schreiben, den ihr Professor einem Verlag vorgelegt hat. Mit »Seelengrab« erschien 2010 ihr erster Bonn-Krimi. 2011 gehörte sie zu den vier Stipendiaten des Tatort-Töwerland-Krimistipendiums. Im Herbst 2012 erschien die Fortsetzung ihres Debüts »Seelenschrei« um die Ermittler Lutz Hirschfeld und Peter Kirchhoff.

COTTON **RELOADED**

Heißes Pflaster Hawaii
Nadine Buranaseda

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Digitale Originalausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Uwe Voehl

Projektmanagement: Stephan Trinius

Covergestaltung: Thomas Krämer unter Verwendung von Motiven von ©

shutterstock: DmitryPrudnichenko | Pavel K | Quality Master | betty22

E-Book-Erstellung: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-1790-9

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

1

»Raus aus dem Bett!«

Megan wälzte sich auf die andere Seite und strampelte die Bettdecke weg, die sie umklammerte.

»Hoch mit dir!«, blaffte eine Stimme. Jemand schüttelte sie.

»Dad?« Sie war zu müde, um die Augen zu öffnen. Er sollte sich zum Teufel scheren.

Der Griff an ihrer Schulter verstärkte sich. Megan klappte die Lider auf. Die Ziffern des Funkweckers verschwammen vor ihrem Gesicht.

Sie wandte den Kopf. In diesem Augenblick zuckte der Schein eines Blitzes durchs Zimmer. Eine massige Gestalt ragte neben dem Bett auf. Dahinter schoben sich zwei weitere Schemen in ihr Blickfeld. Megan war mit einem Mal hellwach und richtete sich auf. Ein Schrei löste sich aus ihrer Kehle.

»Kein Wort – sonst ...!«

Kaltes Metall presste sich gegen ihre Schläfe. Der Lauf einer Waffe!

»Los, beeil dich!« Wieder dieselbe Stimme, die anderen beiden Eindringlinge blieben stumm.

Einer der Männer packte Megan unter den Achseln, riss sie aus dem Bett und stellte sie auf die Füße. Etwas ratschte. Plötzlich klebten zwei Streifen Isolierband ihren Mund zu. Das Herz schlug Megan jetzt bis zum Hals. Als der dritte Mann ihr einen Kissenbezug über den Kopf stülpte, entleerte sich ihre Blase. Urin lief warm ihre Beine hinunter.

»Verdammt!« Der Wortführer schubste sie vorwärts.

Dann spürte Megan, wie jemand sie notdürftig mit einem Stück Stoff reinigte. Scham schoss ihr in die Wangen und ließ sie schluchzen. Ihre Tränen durchtränkten den Bezug, der beim Einatmen ihre Nasenlöcher verschloss. Sie hatte panische Angst zu ersticken.

Sie ballte die Fäuste und versuchte, ihren Atem unter Kontrolle zu bekommen. Gegen die drei Mistkerle hatte sie keine Chance.

Megan ließ sich wie ein nasser Sack hängen. Unter der Kapuze hörte sie dumpf eine Türklinke knarzen. Sie wurde aus dem Zimmer geschleift. Am Treppenabsatz verlor sie den Boden unter den Füßen. Einer der Männer hatte sie hochgehoben und über die Schulter geworfen. Seine Handabdrücke brannten auf ihrer Haut. Die Wolke aus herbem Aftershave, die ihn umgab, verursachte ihr Übelkeit.

Mühelos trug er sie nach unten.

Bereits von Weitem drang der prasselnde Regen an ihr Ohr. Das Geräusch wurde lauter, je näher sie der offenen Haustür kamen. Obwohl sie auf die Nässe gefasst war, zuckte sie, als die ersten Tropfen sie berührten. Schritte klatschten in Regenpfützen. Wind zerrte an ihrem Shirt. Auf ein Klicken folgten zwei Signaltöne hintereinander. Kurz darauf wurden mehrere Autotüren geöffnet.

Sie würden sie doch nicht ...?

In der nächsten Sekunde landete sie unsanft auf einem kratzigen Untergrund. Es roch nach Gummi und Benzin. Ihre Zähne fingen an zu klappern.

Vor Kälte.

Und Angst.

Sie bekam eine Gänsehaut. Megan krümmte sich wie ein Embryo zusammen und fing an zu beten, als der Deckel des Kofferraums zuschlug.

*

Ein Ton wie eine lästige Mücke summte in seinem Schädel. Cotton hob den Kopf und blickte in das schmale, von braunen Locken eingerahmte Gesicht einer schlafenden Schönheit, die neben ihm im Bett lag. Er konnte sich nicht an ihren Namen erinnern.

Carol?

Cheryl?

Irgendwas in dieser Richtung. Wenigstens sah sie bei Tageslicht genauso attraktiv aus wie im Dämmerlicht seiner Stammkneipe. Beim Gedanken an die Unmengen Single Malt Whiskey, die er am Abend in sich hineingeschüttet hatte, begann der Amboss zwischen seinen Ohren zu hämmern. Er befreite sich von ihrem Arm, der schlaff über seinem nackten Oberkörper lag, und begriff erst jetzt, warum er aufgewacht war. Jemand klingelte Sturm an der Wohnungstür.

Cotton stöhnte und quälte sich aus dem Bett, griff sich das nächstbeste Kleidungsstück vom Boden und schlurfte zur Wohnungstür, gegen die nun auch eine Faust donnerte. Auf dem Weg bemerkte er, dass es keine Shorts waren, die er in der Hand hatte, sondern ein T-Shirt. Er hielt sich das Stück Stoff vor den Schritt und öffnete gähmend die Tür. Vor seinem Appartement stand Philippa Decker. Sie trug einen Kaschmirmantel, unter dessen Saum die Beine eines dunklen Hosenanzugs und elegante Pumps hervorschauten. Die langen blonden Haare hatte sie zu einem strengen Zopf zusammengebunden. Schwarze Ohrenschützer, auf denen ein paar Schneeflocken schmolzen, komplettierten ihr Outfit. Die behandschuhten Hände hatte sie in die Hüften gestemmt. Bevor er sie stoppen konnte, drängte sich seine Partnerin an ihm vorbei ins Innere der Wohnung.

»Cotton, wieso gehen Sie nicht an Ihr verdammtes Telefon?« Sie drehte sich zu ihm um und musterte ihn von oben bis unten.

»Ein Blick in den Kalender würde Ihnen verraten: Es ist Samstagmorgen und ...« Er wollte auf seine Armbanduhr

schauen und erinnerte sich gerade rechtzeitig daran, die Hand mit dem Shirt keinen Zentimeter von der Stelle zu bewegen.

»Würde es Ihnen etwas ausmachen, sich ...?« Er deutete mit der freien Hand eine Drehbewegung an und drückte die Tür mit dem Fuß zu. »Ich würde mir gerne etwas überziehen, wenn Sie schon in aller Herrgottsfrühe hier aufkreuzen müssen.«

»Die männliche Anatomie ist mir durchaus vertraut, Cotton. Oder können Sie mit irgendwelchen Überraschungen aufwarten?« Decker zog die Augenbrauen hoch und fixierte einen Punkt auf seiner Stirn.

»Äh, ...« Cotton senkte die schmerzenden Augen und ärgerte sich im selben Moment, dass Decker es geschafft hatte, ihn für eine Sekunde aus der Fassung zu bringen.

»Heben Sie sich Ihre Erklärungen für ein anderes Mal auf, wir haben direkte Order von Mr High und müssen unverzüglich aufbrechen. Ich war bereits im Headquarter und habe alles Weitere veranlasst.«

»Jeremiah?« Die Brünette war aus dem Schlafzimmer getaumelt und hielt sich am Türrahmen fest. Ihre lange Mähne bedeckte kaum die üppige Oberweite.

Ehe Cotton etwas erwidern konnte, schaltete sich Decker wieder ein. »Ah, Sie haben Besuch. Das erklärt natürlich einiges. Ich möchte der jungen Romanze keineswegs im Weg sein, aber ...«

»Ist das deine Frau?« Carol-Cheryl-wer-auch-immer zeigte erst auf ihn, dann auf Decker.

»Gott bewahre! Sie können ihn ganz für sich allein haben. Allerdings muss ich Mr Cotton für die nächsten Tage ausleihen, wenn Sie nichts dagegen haben.« Deckers Blick duldete keinen Widerspruch.

Die Brünette zog einen Schmollmund, drehte sich auf den Fersen um und tänzelte, wie Gott sie geschaffen hatte, zurück ins Schlafzimmer.

»Stehen Sie nicht so herum, Cotton, machen Sie sich nützlich!«

»Könnten Sie mir vielleicht verraten, was zur Hölle los ist?«

»Später. Wir müssen in anderthalb Stunden den Flug bekommen. Wenn ich geahnt hätte, in welchem Zustand ich Sie hier vorfinde, hätte ich eine spätere Maschine gebucht.«

»Wohin soll's gehen?« Cotton gähnte erneut.

»Ich schlage vor, Sie stellen Ihren Luxuskörper jetzt unter die Dusche. Und putzen Sie sich bitte die Zähne. Ihre Fahne reicht von hier bis Staten Island.«

»Aye, aye, Ma'am.« Cotton verschwand im Badezimmer. Während er heiß duschte, hörte er, wie die Appartementtür schlug. Die brünette Schönheit hatte den Abflug gemacht. Hoffentlich hatte sie ihre Telefonnummer dagelassen.

*

»Hier, trinken Sie das!« Decker hielt ihm eine Viertelstunde später ein Wasserglas hin, in dem sich zwei Schmerztabletten sprudelnd auflösten.

Mit Blick auf die Schneeflocken, die vor den Fenstern tanzten, zog sich Cotton etwas Warmes an. Nachdem er in Longsleeve, Hemd, Pullover und Jeans steckte, leerte er das Glas, ohne es abzusetzen. Er fuhr sich über das frisch rasierte Kinn und sah Decker interessiert an.

»Kaffee gibt es am JFK. So lange werden Sie sich noch gedulden müssen.«

»Sie kennen keine Gnade, was?«

»Haben Sie etwas anderes erwartet?«

»Nein, Decker.«

»Ich habe mir erlaubt, Ihnen ein paar Sachen einzupacken. Den Rest besorgen Sie sich vor Ort.«

Cotton warf einen Blick auf die Reisetasche und schnappte sich Dienstwaffe, Ausweis, Lederjacke und das